

DENKSCHRIFTEN  
DER  
KÖNIGLICHEN  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
ZU MÜNCHEN  
FÜR DIE JAHRE  
1816 UND 1817.

---

CLASSE  
DER  
GESCHICHTE.

DEUTSCHER

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

UND KUNSTEN

BERLIN

1888

VERLAG

DE GRUYTER

UND CO. LEIPZIG

A c h ä u s ,

König von Lydien,

a u f

einer überaus seltenen Goldmünze

in der

königlichen Münzsammlung in München.

Ein Beytrag

zur

Iconographie grecque des Herrn E. Q. Visconti.

V o n

Franz Ignatz von Streber,

Direktor der königl. Hofkapelle, Mitglied der königl. Akademie der  
Wissenschaften und Conservator des königl. Münzkabinetts.

Mit einer Kupfertafel.



---

**Achäus, König von Lydien,**

auf

einer überaus seltenen Goldmünze in der königlichen  
Münzsammlung zu München.

---

Joseph Pellerin, dessen Name und Verdienste in den Annalen der numismatischen Literatur nie untergehen werden <sup>1)</sup>, hatte noch in seinem fünf und neunzigsten Jahre, da er schon ganz blind war, eine Goldmünze von Euthydemus, König in Baktrianen, bekannt gemacht, die nicht bloß in Hinsicht des Metalls und ihrer außerordentlichen Seltenheit, sondern vorzüglich auch wegen ihres Kunstwerthes unter die merkwürdigsten Münzen des Alterthums gehört. „Kein Numismatiker, sagte Eckhel, hat um die griechische Münzkunde mehr Verdienst als Pellerin, und er konnte seine literarische Laufbahn nicht ruhmvoller schliessen, als mit Bekanntmachung dieses Kleinods <sup>2)</sup>.“

Weit entfernt, dem gegenwärtigen Aufsatz, der eine nicht minder seltene Goldmünze von einem König in Lydien,

Na-

Namens Achäus, bekannt macht, eben dieselbe Wichtigkeit beylegen zu wollen, wird doch der Freund der alten Numismatik gestehen müssen, daß unsere Münze ein würdiges Seitenstück zu jener des Königs Euthydemus sey, und einen nicht unwichtigen Beytrag zur Iconographie grecque des Herrn E. Q. Visconti liefere<sup>3)</sup>. Ueberdies hat sie noch das besondere Verdienst, daß König Achäus, dessen Bildniß sie auf die Nachwelt gebracht hat, ein Zeitgenosse von dem oben genannten König war, und ihre beyderseitige Geschichte mit jener des großen Antiochus, König von Syrien, in genauer Verbindung stand. Ich glaube, es wird dem Leser nicht unangenehm seyn, wenn ich das Merkwürdigere aus dem Leben des Königs Achäus, so wie es in den Fragmenten des Polybius auf uns gekommen ist<sup>4)</sup>, in einem gedrängten Auszuge vorausschicke, dessen Münzen, welche alle unter die seltensten gehören, näher beschreibe, und dann erst unsere Goldmünze mit einigen Anmerkungen begleite.

Achäus war der Sohn eines Syrischen Feldherrn, Namens Andromachus, welcher unter dem König Seleucus II. genannt Callinicus, diente; die militairischen Verdienste des Vaters brachten auch den Sohn bald an den Syrischen Hof, wo seine Schwester, Laodice, mit genanntem König vermählt, die Mutter von 2 Söhnen ward, welche unter dem Namen Seleucus III. und Antiochus IV., oder Grose, ihrem Vater in der Regierung folgten. Die unglücklichen Kriege dieses Letztern gegen den König Attalus von Pergamus und vorzüglich gegen die Parther, welche ihn neun Jahre in der Gefangenschaft hielten, hatten die Macht der Syrischen Könige sehr geschwächt, und viele Provinzen von diesem mächtigen Reiche abgerissen. Der ältere Sohn, Seleucus III., machte es sich also zu seinem ersten Geschäfte, das Verlorne wieder zu erobern, und vor allem den König Attalus zur Herausgabe der ehemaligen Syrischen Provinzen mit Gewalt zu zwingen; während er also den Hermias, einen Karier,  
in

in der Abwesenheit zu seinem Statthalter ernannte, gieng er mit einem großen Kriegsheer über den Taurus, seinen Oheim, Achäus, immer zur Seite, indem er selbst, von der Natur stiefmütterlich behandelt und an Geisteskräften sehr schwach, eine Kriegsmacht zu leiten unfähig war. Aber der Krieg zog sich in die Länge, und Seleucus wurde in Phrygien durch ihm heimlich beygebrachtes Gift aus dem Wege geräumt.

Bey dieser Gelegenheit zeigte sich Achäus als ein rechtschaffener Mann, indem er nicht allein die Königsmörder, Nicanor und Apaturius, hinrichten liefs, sondern auch das Kriegesheer, so wie die von ihm besetzten Länder Asiens, in Ordnung und Unterwürfigkeit erhielt, ja selbst den Antrag, der ihm von diesen Völkern gemacht wurde, ihn zu ihrem König zu erwählen, von der Hand wies; mit fester und unerschütterlicher Treue hieng er an Antiochus III., des Seleucus Bruder und Nachfolger, und eroberte für ihn innerhalb 2 Jahren alles wieder, was diesseits des Taurus verloren war. Der erst 15 Jahre alte König ernannte nun diesen seinen um ihn so hoch verdienten Oheim zum Statthalter in eben diesen Provinzen, einen gewissen Molo aber und dessen Bruder Alexander zu Satrapen in Medien und Persis.

Diesen beyden schien es aber in die Länge unerträglich, einem so jungen Könige, der sich noch überdas von seinem Günstling, dem oben genannten Hermias ganz beherrschen liefs, zu gehorchen; sie fafsen daher den Entschluß, ihm den Gehorsam aufzukünden, und sich selbst in den ihnen anvertrauten Provinzen als Könige aufzuwerfen; sie erwarteten hiebey nichts gewisser, als daß auch Achäus ihrem Beyspiele folgen, und das ihm schon einmal angetragene Diadem endlich doch annehmen würde. Aber noch zur Zeit blieb dieser seinen Pflichten getreu, und erleichterte es dadurch seinem Neffen, sich dieser Rebellen nach verschiedenem Kriegswechsel zu entledigen, indem sie in der Verzweiflung zuletzt

selbst Hand an sich legten, und so diesen Aufruhr beendigten. Anstatt daß dieses traurige Ereigniß den Achäus in seiner bisherigen Treue noch mehr hätte bestärken sollen, fieng nun auch er zu wanken an, wozu die Allmacht des Ministers Hermias, der, wie Polybius sagt, keinen rechtschaffenen und um das Reich verdienten Mann neben sich dulden wollte, vieles beytrug; dazu kam noch, daß Antiochus in einen neuen Krieg mit Artabazanes, König der Atropatier, verwickelt wurde, und Cyrrestien in einen förmlichen Aufstand gegen den König von Syrien war; diese Gelegenheit schien ihm zu reizend, als daß er sie unbenützt aus den Händen lassen sollte; er fiel also öffentlich von dem König ab, indem er sich mit der Hoffnung schmeichelte, derselbe würde in diesem Kriege oder umkommen, oder er, Achäus, würde mit Hilfe der Cyrrestier noch vor der Zurückkunft des Königs Syrien in seine Gewalt bringen, und sich dort festsetzen können. In dieser Absicht zog er an der Spitze einer großen Armee von Lydien aus, und liefs sich, als er mit derselben zu Laodizea, Phrygiens Hauptstadt, angekommen war, öffentlich als König ausrufen, und mit den Zeichen der neuen Würde bekleiden.

Während er von diesem Ereigniß allen benachbarten Städten Nachricht ertheilte, rückte er mit seiner Armee immer weiter vorwärts, und stand schon nahe an Lykaonien, nicht ferne von Syriens Gränzen, als die Truppen es erst gewahr wurden, daß Achäus sie gegen ihren rechtmäßigen König führen wollte, worüber sie laut und unter Drohungen ihre Unzufriedenheit äußerten. Bey dieser ungünstigen Stimmung der Armee getraute er sich nicht, weiter vorzurücken, sondern liefs vielmehr den Ruf verbreiten, daß er gegen Syrien nichts Feindliches vorhabt; um dieses Vorgeben desto wahrscheinlicher zu machen, wendete er sich schnell gegen Pisidien, und liefs dieses Land durch seine Truppen ausplündern. Diefs söhnte den Soldaten, wie gewöhnlich, mit seinem Heerführer wieder aus, und Achäus kehrte mit der Armee nach Lydien zurück.

rück. König Antiochus machte in der Zwischenzeit mit Artabazanes Friede, der sich bey seinem hohen Alter jede Bedingniß desselben gefallen liefs. Von diesem Feinde befreyt, so wie von allem dem, was Achäus, und sein Bundesgenosse Ptolemäus, König von Aegypten, gegen ihn im Schilde führten, wohl unterrichtet, unterhandelte er mit Letztern ganz allein um einen Frieden, an seinen Feldherrn aber schickte er Gesandte, die ihm seine Untreue vorwerfen, und ihn, wo möglich, wieder zu seinen Pflichten zurückbringen sollten; aber man setzt sich leichter eine Krone auf, als dafs man sie wieder ablegt.

Euthydemus, von dem wir gleich im Eingange dieses Aufsatzes Erwähnung machten, hatte sich zur nämlichen Zeit zum König von Baktrianen <sup>5)</sup> aufgeworfen, und in dieser Würde bis an seinen Tod behauptet; ja, König Antiochus verheurathete sogar eine seiner Töchter an dessen Sohn Demetrius; warum sollte der bisher in seinen Unternehmungen so glückliche Feldherr Achäus nicht auf einen ähnlichen guten Ausgang mit Grunde hoffen können? Er fuhr daher fort, seine Macht zu vergrößern, und sich bey allen Nachbarn furchtbar zu machen; durch seine Theilnahme an den Kriegen der Byzantier, Rhodier und Selgier wufste er sich grofse Summen Geldes zu verschaffen, eroberte bey dieser Gelegenheit Mylias, zwischen Pisidien und Pamphilien, und den gröfsten Theil von diesem letztern selbst. So bereichert, und durch neue Provinzen vergrößert, setzte er seinen Krieg gegen Attalus fort, und bedrohte auch den Prusias, König von Bithynien. — Nachdem dies alles in den Fragmenten des Polybius weitläufiger erzählt worden, gab der Herausgeber derselben dem ersten Kapitel des achten Buches die Aufschrift: „In welchen Fällen ist es zu verzeihen, sich gewissen Personen ganz anzuvertrauen, und kann man es dem Achäus zur Schuld anrechnen, dafs er sich verrathen liefs?“ und fährt dann fort, diesen Verrath auf folgende Art zu erzählen: nachdem Antiochus mit Ptolemäus Philopator

2 2

auf

auf ein Jahr einen Waffenstillstand geschlossen, und sich auch mit At-  
 talus von Pergamene in Verbindung gesetzt hatte, vereinigte er seine  
 ganze Kriegsmacht gegen Achäus, und rückte damit vor dessen  
 Residenz Sardes. Durch List eines Kretenser, Lagoras, wurde  
 die Stadt bald genommen, und der gedrängte König mußte sich in  
 das nahe gelegene und wohl befestigte Kastell zurückziehen<sup>6</sup>);  
 ihn auch von da zu vertreiben, und, wo möglich, lebendig seinen  
 Feinden zu überliefern, übernahm gegen eine große Summe Geldes  
 ein zweyter Kretenser, mit Namen Bolis, am Hofe der Ptolomäer  
 erzogen, ein Mann, der eben so verschmitzt als kühn war.

Nachdem er lange Zeit zu Sardes selbst gewohnt hatte, und  
 einer seiner guten Bekannten die im Solde des K. Antiochus ste-  
 henden Kretenser daselbst anführte, setzte er sich zuerst mit die-  
 sem in nähere Verbindung, suchte dann zwey Vertraute und Freunde  
 des Achäus selbst zu gewinnen, und sie zu überreden, daß er  
 keine andere Absicht habe, als ihren Herrn aus der großen Gefahr,  
 in der er sich befände, zu retten, und in Freyheit zu setzen; diese  
 waren leichtgläubig genug, ihr Vertrauen einem Kretenser zu schen-  
 ken, und an den Achäus selbst zu schreiben, daß er sich dem  
 Bolis ganz anvertrauen dürfte. Der König antwortete seinen Freun-  
 den, er wolle ihren Rath befolgen, und sich den Händen seines  
 Erretters ganz überlassen, er solle nur kommen. Achäus hatte  
 die Absicht, nach seiner Befreyung sogleich nach Syrien zu gehen,  
 und schmeichelte sich mit der Hoffnung, daß, wenn er ganz unver-  
 muthet, und während Antiochus noch vor Sardes stünde, dort  
 erscheinen würde, Antiochien, Coelesyrien, und Phönizien ihm ohne  
 weiters zufallen würden; er erwartete also den Bolis mit Ungeduld.  
 Dieser, von den Vertrauten des Achäus selbst hievon in Kenntniß  
 gesetzt, schickte einen gewissen Arian, den er bey den bisherigen  
 Unterhandlungen immer gebraucht hatte, sogleich an Kambylus,  
 um ihm die Nacht anzuzeigen, in der sie an dem bestimmten Orte  
 zusammenkommen, und das Weitere verabreden wollten; dies ge-  
 schah;

schah; Kambylus und Bolis kamen darin überein, daß Achäus, wenn er aus dem Schlosse gieng, von Bolis und Arian, der alle Wege und Stege gut kannte, begleitet, und, wenn sie an den bezeichneten Ort kämen, wo ihre Vertrauten im Hinterhalte lägen, auf ein gegebenes Zeichen ergriffen, und festgehalten werden sollte, damit er sich nicht etwa in der Dunkelheit der Nacht noch retten, oder von einem Felsen herabstürzen könnte. Von dieser Verabredung setzten die zwey Kretenser noch in der nämlichen Nacht den König Antiochus in Kenntniß, der sie mit Liebkosungen überhäufte und seine großen Versprechungen wiederholte.

Nachdem nun alles so vorbereitet war, verfügte sich Bolis zu Achäus, der ihn mit aller Freundlichkeit aufnahm, und nach einer langen Unterredung wirklich den Mann an ihm gefunden zu haben glaubte, dem er sein Leben anvertrauen könnte; indessen hatten ihn seine lange Erfahrung und Menschenkenntniß so schüchtern und behutsam gemacht, daß er seine Furcht, verrathen zu werden, doch nicht ganz unterdrücken konnte; er sagte daher zu Bolis: „für jetzt könne er noch nicht mit ihm gehen, sondern er müsse noch ehevor von einem seiner Freunde „Melankoma einige Nachrichten einholen, und wolle deswegen „vier von seinen Leuten dahin senden, und erst nach ihrer Zurückkunft einen Entschluß fassen“; dieser war aber bey ihm schon gefaßt. Achäus wollte nämlich selbst einer von den vier Abzuordnenden seyn, und in schlechte Kleider gehüllt, selbst von Bolis nicht gekannt, im Dunkel der Nacht aus dem Schlosse ziehen, nur einer aus den Vieren sollte auf alles, was man fragen würde, antworten, und die Uebrigen für Barbaren, als der Sprache unkundig, ausgeben. Diese Vorsichtsmaßregel würde den König vielleicht gerettet haben, da Bolis anfangs selbst glaubte, Achäus wäre nicht mit ausgezogen; nachdem aber der Weg an vielen steilen und gefährlichen Orten vorbezog, und die Begleiter nur einem aus ihnen die besondere Aufmerksamkeit schenkten, daß sie bald auf  
ihn

ihn warteten, bald ihm die Hand reichten, so dachte der schlaue Kretenser, daß dieser kein Barbar, sondern der König selbst wäre. Als sie nun an den bestimmten Ort kamen, gab Bolis das verabredete Zeichen; die im Hinterhalte Liegenden bemächtigten sich der Begleiter; er selbst aber fiel über den Achäus her, der die Hände in seine Kleider eingewickelt hatte, und faßte ihn mitten am Leibe, damit er sich nicht etwa mit dem Dolche, den er bey sich führte, selbst erstechen möchte. Der Unglückliche sah sich nun in einem Augenblicke von allen Seiten umgeben, seine Feinde bemächtigten sich seiner, und führten ihn auf der Stelle zu Antiochus.

„Dieser Fürst, so lauten nun die eigenen Worte des alten Geschichtschreibers, war schon eine geraume Zeit in Erwartung der Begebenheit ganz unruhig und zerstreut; er hatte seine ganze Gesellschaft entfernt, und blieb mit 2—3 Mann von seiner Leibwache ganz allein in dem Zelte, ohne zu schlafen. Als nun die Schaar des Kambylus ankam, und den Achäus gefesselt vor ihm auf die Erde setzte, benahm ihm dieses Schauspiel die Rede, und er konnte lange Zeit kein Wort hervorbringen; endlich fieng er an bitterlich zu weinen; vielleicht dachte er, wie schwer es wäre, sich gegen unverhoffte Streiche des Glücks zu sichern. Dieser Achäus, ein Sohn des Andromachus, und Bruder der Königin Laodice, der nächste Blutsverwandte zweyer Könige, der das ganze Land diesseits des Taurus beherrschte, den seine eigenen, und die Kriegsvölker seiner Feinde in dem festesten Platze der Welt in Sicherheit glaubten; dieser Achäus wird auf die Erde geworfen, und der Gewalt seiner ärgsten Feinde übergeben. — — Des andern Morgens, als die Hofleute bey anbrechendem Tage wie gewöhnlich in dem Zelte des Königs zusammenkamen, begegnete auch ihnen, was dem König begegnet war; sie trauten kaum ihren Augen. Hierauf berathschlagten sie, was für eine Todesart dem Unglücklichen angethan werden sollte; und es wurde beschlossen, daß ihm, nachdem er am Leibe verstümmelt worden, der Kopf abgeschlagen und in eine Eselshaut genäht, der

übrige Theil seines Körpers aber an den Galgen gehangen werden sollte. So endete Achäus, und hinterläßt der Nachwelt zwey wichtige Lehren, dafs man nämlich Niemand so leicht trauen, und auf kein Glück stolz werden, sondern vielmehr glauben soll, dafs, weil wir Menschen sind, wir uns auch auf alle menschlichen Fälle gefafst halten müssen.“ So weit Polybius.

Nur wenige Monumente, welche sich aus den Stürmen der Zeit bis auf uns gerettet haben, zeugen noch von dem Daseyn dieses unglücklichen Königs; es sind Münzen in Kleinbronze, welche aufser seinem Namen auch seine königliche Würde bezeichnen; wir wollen sie genau beschreiben, weil sie alle ungemein selten sind, aber keinen Kupferstich davon liefern, weil ihre Typen unter die gewöhnlichen gehören; nur die eine in Gold, welche uns zu dem gegenwärtigen Aufsatz die Gelegenheit gab, verdient hievon eine Ausnahme, weil sie von den vorigen ganz verschieden, sein Bildnifs enthält, und bis jetzt einzig ist.

Vaillant 7) hat das Verdienst, der erste eine Münze von diesem König bekannt gemacht zu haben; ihre Beschreibung ist folgende: Caput juvenile pelle leonina tectum ad d. — Aquila unguibus coronam stringens. ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΧΑΙΟΥ. ae: 3. Das zweyte Exemplar findet sich in dem Wiener Münzkabinet: S. D. N. V. Tom. III. pag. 221. — Caput muliebre cincinnatum. — Aquila stans cum palmae ramo juxta alam; ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΧΑΙΟΥ. ae: 3. Das dritte beschrieb Sestini in seiner Descriptio numor. veter. — pag. 492 auf folgende Art: Caput Apollinis cincinnatum laureatum. — Aquila stans, in area signum incusum tripodem exhibeus; ae. 3 8). Das vierte Exemplar ist in Gold, und hat folgenden Typus: Caput regis diadematum barbatum ad d. 9). — Pallas ad sinistram gradiens. d. clypeum praetendit, s. elata. ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΧΑΙΟΥ. in area ΘΕ. infra caput equi, ex altera parte monogramma Α. aur: 3. 10). Wir wollen dieser Beschreibung einige Bemerkungen beyfügen, und da-

dadurch das Urtheil anderer Numismatiker über dieses Kleinod vorbereiten. Ueber die Hauptseite ist nichts zu sagen; das Bild ist vortrefflich erhalten, und der Künstler, der es geschnitten, wetteifert mit demjenigen, der uns die schöne und überaus seltene Goldmünze des Königs Seleucus II., des Achäus Schwager, hinterlassen hat; der Typus der Rückseite aber weicht ganz von demjenigen ab, welchen man gewöhnlich auf den Münzen der Syrischen Könige findet; es ist Minerva Itonia oder Thessala, so wie sie auf Städtemünzen von Thessalien, und auf Königsmünzen von Epirus und Mazedonien erscheint <sup>11)</sup>. Aber wie kommt König Achäus zu diesem Bilde? Warum wählte er nicht vielmehr zu seinem Typus einen sitzenden Jupiter mit dem Adler, oder die Siegesgöttin auf der Hand, wie Seleucus I.? oder einen stehenden Apollo, wie die Könige Antiochus I. und II.? Diese und ähnliche Fragen lassen sich nach ein paar Tausend Jahren kaum mit einiger Zuverlässigkeit beantworten; inzwischen dürften die nachfolgenden Gründe, warum er die Pallas Itonia oder Thessalia wählte, nicht zu verwerfen seyn: 1) die Könige von Syrien setzten einen großen Werth darein, von den Königen in Mazedonien, in deren Länder sie sich theilten, abzustammen; da nun schon Alexander der Große die Pallas auf seine Münzen setzte, so ist es nicht zu verwundern, wenn sich auch die Könige von Syrien zu ihren Verehrern bekannten, und hierin Alexanders Beispiele folgten; 2) es giebt wirklich mehrere Münzen von einem Syrischen König Seleucus, auf welchen die nämliche Pallas vorkömmt, nur waren die Numismatiker bis jetzt nicht einig unter sich, welchem aus den drey Königen dieses Namens sie zugeeignet werden sollten <sup>12)</sup>; 3) auf einer Goldmünze des Mazedonischen Königs Demetrius Poliorcetes, auf Silbermünzen des K. Antigonus Gonatas, des Pyrrhus, welche Vorfahrer oder Zeitgenossen des Achäus waren, erscheint die Pallas eben so, wie auf der unsrigen <sup>13)</sup>. Was war also natürlicher, als daß ein Feldherr, der sich zu einem König aufwirft, seine Vorfahrer nachzuahmen, und die öffentlichen Doku-

men-

mente seines Königthums den ihrigen ähnlich zu machen sucht <sup>14</sup>); 4) die Frage, ob Achäus seine angenommene Königswürde auch behaupten würde, hieng blos von dem glücklichen Ausgange seiner Kriege ab; eine kämpfende Minerva zu seiner Schutzgöttin gewählt, war ein passendes Symbol, um seinen Truppen Muth einzuflößen, und unter ihrer Aegide des Sieges gewifs zu seyn <sup>15</sup>).

Diese Gründe zusammen mögen die Frage, warum sich der König von Lydien gerade diesen Typus auf seiner Goldmünze wählte, hinlänglich beantworten. Jetzt noch etwas wenigens über das, was auf dem Felde derselben steht. Die Sylbe ΘΕ kömmt auf mehrern Städte- und Königsmünzen vor, läßt aber als erste Sylbe irgend eines Stadtnamens verschiedene Auslegungen zu; auf einer Goldmünze Alexander des Großen bey Mionnet T. I. p. 518. n. 135 finden sich die nämlichen zwey Buchstaben, jedoch mit einem andern Monogramm; auf einer Münze in Groserz von Ptolemäus Evergetus, König in Aegypten, und des Achäus Zeitgenossen, kommen sie ebenfalls vor, und Vaillant legt ihre Geburtsstadt nach Thebe in Aegypten; eine andere Münze in Erz von Seleucus inertus (nach unserer Meynung Seleucus III.) hat die nämliche Pallas Thessala auch mit Θ., aber der nachfolgende Buchstab ist verwischt. S. Mionnet T. V. p. 5. nro. 33. Eckhel endlich machte in seinen numis veteribus p. 75. Tab. VI. nro. 4. eine Silbermünze von Alexander dem Großen bekannt, die er zwar nach Magnesia ad Maeandrum in Jonien verlegt, aber mit dem Beysatze, daß der auf dem Felde derselben vorkommende Pferdekopf den Ursprung der Magnesier aus Thessalien beurkunde, als welchem durch ihre gute Reiterey bekanntem Lande dieser Typus ganz eigenthümlich zukomme, so wie er auch eben daselbst p. 84. nro. 10 die Münze mit einem Pferdekopf auf der einen, und mit einer Pflanze nebst der Sylbe ΘΕ auf der andern Seite ebenfalls nach Thessalien verlegt. Bedenken wir nun, daß unsere Goldmünze die Thessalische Pallas, den Thessalischen Pferdekopf, so

wie auch die erste Sylbe dieses Namens an der Stirne trägt, so ist die Meynung gewiß nicht ungegründet, daß diese Münze oder in Thessalien selbst geprägt <sup>16)</sup>, oder von einem thessalischen Künstler, der sich bey dem Heere des Achäus befand, verfertigt worden sey. Das Monogramm *A*. findet sich auf vielen andern Münzen, mit der nämlichen Rückseite aber auf einer Münze in Bronze von Demetrius II. König in Mazedonien, von dem wir schon oben sagten, daß er ein Zeitgenoss unsers Achäus war. S. Mionnet T. I. p. 583. nro. 879.

Was die Zeit betrifft, zu welcher diese Münze geschlagen worden, so darf man mit aller Wahrscheinlichkeit annehmen, daß es um die Zeit jenes Feldzuges geschehen ist, wo sich Achäus zu Laodicea, Phrygiens Hauptstadt, öffentlich als König ausrufen, und mit den Insignien der neuen Würde bekleiden liefs; daß sie aber in Gold ausgeprägt wurde, sollte ein neuer Beweis von seiner Gröfse und königlichen Macht seyn, durch die er auf seine Armee, so wie auf die benachbarten Völker, zu Gunsten der neuen Ordnung der Dinge zu wirken suchte.

Während von den Königen in Macedonien, Philipp, dem Sohn des Amyntas, und Alexander dem Grofsen, so wie von Lysimachus, König in Thrazien, so viele Goldmünzen bis auf uns gekommen sind, daß man sie in den Sammlungen beynahe für gemein hält <sup>17)</sup>, giebt es von den grofsen und mächtigen Königen in Syrien so wenige aus diesem Metall, daß sie für einzig gehalten, und von dem Numismatiker mit der höchsten Potenz der Seltenheit, nämlich mit R 8 bezeichnet werden. Achäus hatte zu seiner königlichen Residenz die Stadt Sardes in Lydien gewählt; sie lag am Berge Tmolus, aus welchem der Fluß Pactolus entsprang, der mitten durch die Stadt floss, und Gold mit sich führte, daher er auch bey den Alten Chrysorrhoeas hiefs; vielleicht ist diese Münze aus Flußgold geprägt worden, wie diefs noch heut zu Tage mit unsern so-  
ge-

genannten Flusdukaten zu geschehen pflegt <sup>18</sup>). Was endlich den Kunstwerth dieses seltenen Kleinods betrifft, so gehört es unstreitig in die schönern Zeiten der griechischen Kunst, und ist ein würdiges Seitenstück zu der gleich im Anfang angeführten Goldmünze des Königs Euthydemus von Baktrianen. Schon Alexander der Große hatte die Gewohnheit, in seinem Feldlager immer eine Münzstätte mit sich zu führen, theils um seinen Truppen den Sold zu sichern, theils auch um mit seinen Philippem (so hieß noch immer die obschon mit seinem Namen ausgeprägte Goldmünze) manchen militairischen Plan desto leichter auszuführen <sup>19</sup>). Diesem Beyspiele folgten seine Nachfolger in Macedonien und Syrien, und spä-terhin auch die römischen Feldherren, wenn sie mit ihren Legionen in entfernte Provinzen geschickt wurden; es ist also sehr wahr-scheinlich, daß auch die Könige Euthydemus und Achäus eine ähnliche Anstalt bey ihrem Heere hatten, und daß sie eben dieselben Künstler oder aus eben derselben Schule gebrauchten, welche bey den Seleuciden dienten; eine genaue Vergleichung der Syrischen Königsmünzen aus diesem Zeitraume mit der gegenwärtigen dürfte dem Kunstverständigen wohl nicht den geringsten Zweifel übrig las-sen, daß sie nur aus den Händen eines griechischen Künstlers kom-men konnte; dasselbe Urtheil fällt Pellerin über seinen goldenen Euthydemus, s. *Additions aux recueils* pag. 102, und diese beyden erst in unsern Tagen bekannt gewordenen Münzen bestäti-gen auf ein neues die alte Wahrheit, „daß der Grieche überall „Grieche war, daß sich sein Hang zum Schönen unter jedem Him-melsstrich, mitten unter den barbarischen Nationen noch lange er-„hielt, und auf die spätesten Nachkommen forterbte; daß er, wo er „immer hinkam, seine Religion, Sitten, Sprache und Künste mit-„brachte, und daß die goldene Zeit der Kunst, welche ohngefähr „mit Philipp II., König von Macedonien, begann, und unter seinem „Sohne Alexander dem Großen fortdauerte, noch hundert Jahre „nach dessen Tod unter den Seleuciden in Syrien, den Ptolemäern „in Aegypten, so wie in Baktrianen, einer Macedonischen Kolonie,

„welche unmittelbar an Indien gränzte, und von der Gemeinschaft  
„mit den übrigen Griechen ganz abgeschnitten war, noch fortblühte,  
„und bis jetzt unnachgeahmt blieb.“

Wir glauben daher, daß es dem Münz- und Kunstfreund  
gewiß sehr angenehm seyn wird, wenn wir dem gegenwärtigen Auf-  
satze von allen dreyen, gleich seltenen Goldmünzen, nämlich jener  
des K. Euthydemus aus Pellerin, dann des Seleucus II.  
und Achäus aus unserer Sammlung einen getreuen Abdruck als  
Zugabe beylegen <sup>20</sup>), um so mehr, als nur die alten Königs- und  
Kaisermünzen allein es sind, aus denen man genau und mit Zuver-  
lässigkeit die Epoche der Kunst bestimmen kann, weil sie gleich-  
zeitig sind, während bey den Städte- und Völkermünzen, so wie  
bey den übrigen Monumenten des Alterthums in Hinsicht der Zeit-  
periode gar vieles nur auf Muthmäsungen und Hypothesen beruht,  
deren gröfsere oder mindere Wahrscheinlichkeit nie auf einen sol-  
chen Grad von Gewifsheit gebracht werden kann. Wir zweifeln  
nicht, daß auch einst Herr Enea Quirino Viscontj in seinen  
Zusätzen zur Iconographie grecque unserer Münze des Achäus  
einen Platz gönnen werde <sup>21</sup>), so wie er deren bereits mehrere aus der  
ehemalig- Cousinerisch- jetzt königlich- baierischen Münzsamm-  
lung dort aufgeführt hat.

### A n m e r k u n g e n .

- 1) Vir, ejus insigne de praestantia numorum judicium, in colligenda moneta vetere concilium, in adipiscenda felicitas, in explicanda sagacitas, quoad arti nostrae honos erit, nulla poterit posteritas satis depraedicare. S. *Doctrina numorum veterum* P. I. Praefatio CLXV. Die Pellerinische griechische Münzsammlung bestand aus 32500 Stücken in allen 3 Metallen, und wurde im J. 1776 vom König in Frankreich gekauft.
  
- 2) Non potuit vir aeternus suum studiorum curriculum illustriore praeconio finire. S. loc. cit. Item *Additions aux neuf volumes de Recueil de Medailleurs* p. 95, worin der 95jährige Greis in der Vorrede p. IX erzählt, auf welche Art und Weise er als schon ganz blind noch alles mit eigener Hand schreibe; — ich konnte diese Stelle nie lesen, ohne an das: homo sum, et nihil humani a me alienum puto, zu denken.
  
- 3) *Iconographie grecque* par E. Q. Visconti, Chevalier de l'empire, membre de l'institut de France etc. 3 Tomes a Paris MDCCCXI.
  
- 4) Polybius libro 4. 5. 8. 10 et seqs.
  
- 5) Bactriana lag weit gegen Orient, und hatte den Fluss Oxus und Indien zur Gränze. Cyrus der ältere brachte es unter persische Bothmäßigkeit; dann eroberte es Alexander der Große, der das Land durch Satrape regieren liefs; nach seinem Tode fiel es nebst andern Provinzen des Orients dem Seleucus I., genannt Nicator, zu, bis endlich die darin aufgestellten Satrapen das Syrische Joch abschüttelten, und sich selbst zu Königen aufwarfen; die erste von einem dieser Könige mit Gewifsheit bekannt gewordene Münze ist die vom König Euthydemus, welcher im 6ten Jahrhundert nach Erbauung der Stadt Rom dieses Land beherrschte, und ein geborner Grieche aus Magnesia war. S. *Doctrina num. vet.* Tom. III. p. 556 et seqs.
  
- 6) Sardis arcem habens probe munitam regia fuit Lydorum Strabo lib. XIII. p. 430.
  
- 7) Vaillant *Seleucidarum imperium, sive historia regum Syriae ad fidem numismatum accomadata* p. 81. item Fröhlich *Annales compendiarrii regum et rerum Syriae*

p. 37. Diese beyden Numismatiker glaubten zwar an dem jungen mit der Löwenhaut bedeckten Kopfe auf der Hauptseite der Münze das Bild des Achäus selbst zu sehen; aber es ist nur der gewöhnliche Herkules-Kopf, wie er sich auf den Silbermünzen Alexander des Großen befindet; für das sahen ihn Eckhel, Mionnet und Visconti an; daher er auch von diesen Letztern in seine Iconographie grecque nicht aufgenommen worden.

- 8) Wir besitzen zwey Exemplare von Bronze, die wir durch den ersten Ankauf der Cousinerischen Sammlung erhielten, und welche mit den 2 Vorstehenden vollkommen übereinstimmen.
- 9) Von keinem europäischen König erschien bis dahin sein Bildniß auf Münzen mit einem Bart.
- 10) Wir erhielten diese überaus seltene Goldmünze durch den Ankauf eines Supplement von mehr als vier Tausend griechischer Münzen, welche S. k. Majestät im J. 1816 von dem schon öfters genannten französischen Consul Cousinery erkaufte, und dadurch unsere Sammlung auf ein neues sehr bereicherten, indem von dieser großen Anzahl griechischer Münzen mehr als drey Viertel ganz neu für uns waren. Wir behalten uns vor, in der zweyten Fortsetzung der Geschichte des königl. Münzkabinet umständlicher von diesem neuen Erwerb zu sprechen, und unsere Leser mit dem Seltenern desselben nächstens bekannt zu machen.
- 11) Minerva erhielt den Namen Thessala, oder Itonia von dem Tempel, den sie zu Itona, einer Stadt in Thessalien, hatte, daher auch die von ihren beyden Händen herabhängenden Flügel alae thessalicae genannt werden; sie erscheint in dieser Gestalt nicht blos auf Münzen von Thessalien, Macedonien, Athen und Syrakus, sondern vorzüglich auch auf Münzen der Macedonischen und Syrischen Könige, wie wir weiter unten sehen werden.
- 12) Wir glauben, daß sie Seleucus III., des Achäus Schwager, gehören; es giebt mehrere Münzen von einem Syrischen König Antiochus, von denen man mit Bestimmtheit nicht angeben kann, welchen aus den vielen Königen dieses Namens sie zugeschrieben werden sollen; Pellerin trug kein Bedenken, diejenigen aus ihnen, welche einen ruhenden Herkules, mit der Keule in der Hand, zu ihrem Typus haben, Antiochus III. zuzueignen, weil auch Euthydemus, König von Baktrianen, mit dem er Krieg führte, auf der neu von ihm entdeckten Goldmünze eben dieselbe Gottheit sich zum Symbol gewählt hatte; und Visconti pflichtet dieser Meynung bey; sollen wir nicht mit eben demselben Grunde behaupten können, daß obige Münzen eines ungewissen Seleuciden dem König dieses Namens

- mens den III. zugehören, weil dessen Feldherr und dann Nachfolger in der Königswürde, Achäus eben dieselbe Tochter des Zeus zu seiner Schutzgöttin wählte, und auf das Kostbarste, was er hatte, auf seine Goldmünze setzen liefs?
- 13) Siehe numi veteres pag. 84. Tab. VI. n. 9. item Doctrina num. vet. T. II. P. 119. 123. 171. — Ihre Münzen auch bey Visconti.
- 14) Je crois, schreibt Visconti T. III. p. 173. que les premiers rois grecs de la Bactriana ont emprunté le type de celui, que nous avons remarqué sur quelques monnoies des princes Seleucides, monnoies, qui avoient cours dans cette contré lors de sa defection. C'est ainsi, que les premiers rois des Parthes ont imité le type de leurs monnoies, tel, qu'on les voit au revers d'autres medailles des rois de Syric, leurs contemporains.
- 15) Mehrere Städte von Lydien haben auf ihren Münzen das Bild der Pallas, als Aureliopolis, Blaundos, Hermupolis, Hyrcania, Maeonia, Magnesia, Sardes, Silanus, Temenothyrae, Thyatirae etc. S. Mionnet T. 4.
- 16) Achäus konnte seine Münzen eben so gut in Thessalien prägen lassen, wie einst die Persischen Könige ihre sogenannten Dariker in Asien schlagen liefsen. S. Visconti in der Vorrede pag. 5.
- 17) Wir besitzen in unserer Sammlung von dem thrazischen König Lysimachus 52, vom König Philippus II. 54, und von Alexander M. 36 Stücke in Gold, und alle von verschiedenen Stempeln.
- 18) Sardes sita sub Tmolo, ex quo Pactolus decurrit, qui urbem interluit — fluit ex Tmolo Pactolus, qui olim ramenta auri deferebat multa, unde Croesi divitiae creduntur fuisse. Strabo lib. XIII. p. 430.
- 19) König Philipp von Mazedonien pflegte zu sagen, dafs für ihn keine Festung unüberwindlich wäre, wenn er nur einen mit Gold beladenen Esel hineinbringen könnte; daher er auch genau den Rath des Orakels befolgte: Argenteis hastis pugna, et omnia subiges.
- 20) Leider! kann diese Hoffnung nicht mehr in Erfüllung gehen, da Herr Enea Quirine Visconti für Künste und Wissenschaften viel zu früh im Februar 1818 zu Paris mit Tode abgegangen ist.

## Euthydemus.

Caput regis imberbe diadematum ad d. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΤΥΔΗΜΟΥ.  
Hercules rupi curidens d. clavam sublimem effert alteri rupi juxta positae in-  
nixam, in area monogramma.

Achäus, s. Seite 15.

## Seleucus.

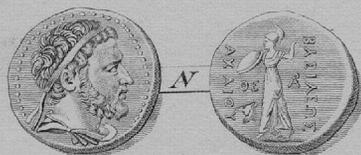
Caput regis diadematum ad d. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΕΛΕΥΚΟΥ. Apollo nu-  
dus stans versus sin. d. telum, s. arcui innixa in area P.

I



Paris

II



München

III



München